

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 4.

Hirschberg, Donnerstag den 26. Januar 1832.

Andenken an Gott.

Ich denke Deiner mit Entzücken
Und mit des Glaubens Zuversicht.
Ich hang' an Dir mit Kindesblicken;
Du bist mein Stab, mein Trost, mein Licht.
Du kennst des Herzens stilles Sehnen,
Du zählst und trocknest alle Thränen,
Und wenn kein Retter mir erscheint —
Du bleibst mein bester, treu'ster Freund.

Ich denke Deiner, wenn der Morgen
Das strahlenreiche Haupt erhebt.
Dein denk' ich, wenn, in Nacht verborgen,
Der Ruhe Fittich mich umschwebt.
Dich sieht mein Aug' im Lenzgefilde;
Der Herbst, ein Bote Deiner Milde,
Und die erstarrte Winterflur,
Entdeckt mir Deines Waltens Spur.

Ich denke Deiner, wenn die Freude
Mit Blumen meinen Pfad bekränzt;
Dein denk' ich, Vater, wenn ich leide
Und matt mein Blick durch Thränen glänzt.
Ich weiß: Du wirst mich nicht verlassen;
Die ew'ge Liebe kann nicht hassen!
Mir ruft die inn're Stimme zu:
„Noch lebt Dein Gott! was sorgest Du?" —

So will ich dankbar an Dich denken!
Dir weih' ich mich zum Eigenthum!
Auf Dich nur soll mein Geist sich lenken;
Dir treu zu bleiben, sey mein Ruhm!
Weht einst der Ruhe stiller Flügel
Beschattend meinen Schlummerhügel,
Vergessenheit um mein Gebein —
Du lebst und Du gedenkest mein.

Der Nachtwächter und seine Tochter.

(Beschluß.)

Einige Wochen hielt sich der Geheimerath bei seinen Eltern auf; jetzt nahete die Zeit seiner Abreise. Er hatte Konstantinen beobachtet; seine Liebe zu ihr war mit jedem Tage gewachsen; noch hatte er ihr aber dieselbe mit keinem Laute zu verstehen gegeben: denn ihre Verhältnisse waren ihm unbekannt, und ihr Geheimniß war ihm heilig. Burkhard aber und seine Tochter fanden länger etwas Unbehagliches darin, mit Niemand über ihre wahre Lage und über ihr Schicksal sprechen zu können; sie überlegten deshalb mit einander, ob sie sich nicht ohne allen Rückhalt dem Pfarrer und seinem Sohne (aber unter dem Siegel der strengsten Verschwiegen-

heit) anvertrauen sollten. Dazu kam's denn auch, allein ganz anders, als sie sich vorstellten.

Am nämlichen Abend sang der Nachtwächter mit seiner Tochter, wie gewöhnlich, den Zehnuhrgesang. Das junge Licht blinkte noch eben über den waldigen Gipfel herüber, und der Herbststurm entblätterte den Forst. Die Novemberwolken flogen von Berg zu Berg, und in den Schalllöchern des Kirchthurms begleitete das Schnauben der Eulen das Sausen des schaurigen Windes, während Burkhard und Konstantine sanft und feierlich das schöne Lied anstimmten: „Was Gott thut, das ist wohlgethan.“ Jetzt gingen sie zwischen zwei Hecken durch, um auch im oberen Dorfe zu singen, und zehn Uhr zu blasen, als plötzlich drei Kerls über die Hecke sprangen, zwei vorn und einer hinter ihnen. „Nur keinen Laut!“ zischte ihnen der Eine zu, „oder ihr seyd des Todes.“

„Gott! Gott! hilf uns!“ stöhnten Beide himmelan, und der Vater in der Höhe hörte es. Zwei Bauern aus dem Dorfe kamen in demselben Augenblicke des Weges gegangen; jeder packte seinen Kerl an der Kehle, und rief Nachbarshülfe. Schnell wie der Wind flog Konstantine, um diese Hülfe zu beschleunigen. Als der dritte dieß sah, zuckte er sein Jagdmesser, und stieß es dem alten Burkhard in den Leib, ohne daß die beiden Bauern es gewahrten, denn jeder hatte genug mit seinem Mann zu thun. Ehe aber mehrere Leute herbei kommen konnten, rissen sich die Kerls los und entliefen. Da lag nun der alte Burkhard wie entseelt. Konstantine kam mit ihrer leider zu späten Hülfe, und sah den Jammer beim dunkeln Schimmer in seiner ganzen Größe. Sie hielt den Vater für todt, und stand mit gesenktem Haupte und mit gefalteten Händen stumm und schweigend da, während man sich bemühte, den edlen Greis wieder zu sich selbst zu bringen, und seine Wunde vor dem Verbluten zu schützen. Dann trug man ihn fort. Konstantine ging unmittelbar hinter dem Vater her, immer stumm und schweigend, ohne Laut und ohne Thräne. Der Pfarrer und sein Sohn begegneten dem Zuge, und befahlen, den Verwundeten in's Pfarrhaus zu bringen. Hier wurde er so lange auf Bettwerk auf den Boden gelegt, bis man ein für ihn schickliches Lager bereitet hatte.

Konstantine stand mit gefalteten Händen daneben; ihr Busen flog, ihr ganzes Wesen arbeitete. Endlich fingen ihre Lippen an sich zu bewegen, ihre Augen flossen über; sie heftete den nassen Blick zum Himmel. — „Vater!“ sprach sie, „er gab mir das Leben — er läßt das seinige für mich. — O nimm dieß große Opfer doch jetzt noch nicht an!“ — Sie begann zu wanken; ihr zarter Körper drohte der Anstrengung zu erliegen; der Geheimerath unterstützte sie, und drückte zum Erstenmale ihre schöne Hand. Noch wand sich aber kein Wort von seiner Zunge los.

Während dem allen setzten die Bauern den Mördern nach; Andere waren sonst geschäftig. Der Eine rief den Wundarzt, der Zweite lief in den nahgelegenen Flecken, um etwas zur Stärkung und Erquickung für den verwundeten Nachtwächter zu holen, und als er dahin kam, wußte er selbst nicht, was er mitbringen sollte. — „Wein? — nun, den hat der Herr Pfarrer selbst — Also? Anisbranntwein!“ — von dieser köstlichen Herzstärkung brachte er einen Schoppen mit. So that Jeder, was er konnte. Der alte Burkhard erholte sich inzwischen wieder; er kam zu sich selbst, und sein erster Blick fiel auf Konstantine. „Du bist gerettet, meine Tochter?“ hauchte er mit leiser Stimme. „Gott, wie dank' ich dir dafür! Das ist meines Lebens werth!“

„Konstantine. So theuer erkauft, lieber Vater, würde meine Rettung für mich gar keinen Werth haben. — Nun kniete der Engel neben dem Vater hin, küßte seine Hand, und fuhr fort: „Ich hab' um Euer Leben gebeten, und Ihr habt mich gelehrt, um nichts zu bitten, wobei ich nicht die Zuversicht habe, daß Gott es erhören werde. Ich bin überzeugt, Ihr werdet nicht sterben, sondern genesen.“

Man brachte den Verwundeten auf ein bequemes Feldbette; der Wundarzt kam, verband ihn, und glaubte, der Stich sey nicht tödtlich; doch empfahl er Ruhe. Als Alles in Ordnung, und Niemand mehr im Zimmer war, außer dem Pfarrer, seinem Sohne und Konstantinen, da begann der alte Burkhard: „Meine Herren, ich kenne Sie als redlich, treu und verschwiegen, deswegen war ich entschlossen, Ihnen mein Geheimniß anzuvertrauen; ich wußte, daß Sie es heilig bewahren würden. Da es aber einmal verrathen ist, und ich nun ohnehin nicht länger hier bleiben darf, sondern weiter fliehen muß, so ist auch Verschwiegenheit nicht ferner mehr nöthig.

Ich bin der Geheimerath Lautenheim von Bolzendorf."

„Nun, Konstantine, erzähle weiter."

Alles staunte. Konstantine fuhr fort: „Sie wissen vermuthlich, meine Herren, daß der Fürst von Bolzendorf in fremden Diensten starb. Mein Vater verwaltete die Regierung des Landes, und besorgte die Erziehung des Erbprinzen. Wie er Beides gethan, das weiß der ewige Vergelter, und das ist genug. — Meine Eltern hatten keine andere Kinder, als mich; ihre zärtliche Sorgfalt wurde mir zu Theil. Meine Mutter war eine edle, fromme Frau; sie erzog mich nach den trefflichsten Grundsätzen, und mein guter Vater wendete Alles an, um ein gebildetes Frauenzimmer aus mir zu machen. Ich erwuchs, und wurde der Gegenstand einer wüthenden Leidenschaft, welche ein junger Mensch von Adel gegen mich faßte. Nur die äußerste Vorsicht konnte mich vor seinen Nachstellungen retten."

Burkhard. Aber Du entgingst ihnen glücklich. Gott sey dafür gelobt!

Konstantine. Nun kam es in Frankreich zur Revolution, und nach einigen Jahren brach der Krieg aus. Schon beim ersten Vorrücken der französischen Heere hatten wir Manches zu erdulden; allein die Oesterreicher und Preußen schafften uns nach einigen Monaten wieder freie Luft. Der Revolutionsgeist hatte in unserem Lande inzwischen tiefere Wurzeln geschlagen; mein Vater sah sich genöthigt, ernsthafte, ja strenge Maaßregeln dagegen zu gebrauchen. Dieß erbitterte die Freiheitsschwärmer in einem hohen Grade; sie schwuren ihm Rache, blutige Rache. Mein Verfolger war einer der heftigsten unter ihnen. Das unerhörte Waffenglück der Franzosen begünstigte ihre Plane nur allzu sehr. Die fränkischen trieben die deutschen Streiter unaufhaltsam vor sich her bis an den Rhein, und sogar über diesen Strom. Alles flüchtete bei ihrer Annäherung, mein Vater konnte sich nicht dazu entschließen, er wollte das Schicksal so vieler braven Bürger theilen, und ich — ich wollte ihn in seinem Alter nicht verlassen. Wirklich begegneten auch die Franzosen meinem Vater Anfangs mit der Achtung, welche die Tugend so leicht einflößt. Aber doch fanden wir bald Ursache, unseren Entschluß zu bereuen. Mein Verfolger, ein wüthender Jacobiner, hatte sich an das Ruder unseres Landes zu schwingen gewußt; mein Vater war der Gegenstand seiner teuflischen Bosheit. Mit Gewalt wollte er jetzt erzwingen, was er vorhin durch List nicht erreichen konnte. Der Leiden war kein Ende, und wir kamen um Alles bis auf den letzten Heller. Nur unsere Unschuld blieb uns; eine höhere Macht schützte mich, und auch nicht der leiseste Gifthauch hat die meinige angeweht. Endlich setzte mein Verfolger seinen Schandthaten die Krone auf. Man erlaubte sich an einigen Orten unseres Landes Gewaltthätigkeiten gegen die französischen Soldaten. Mein Vater wurde von jenem Bösewicht als Urheber der Empörung angegeben; die französische Behörde ließ ihn deswegen sogleich verhaften, und befahl, ihm den Prozeß zu machen. Wir wurden Beide eingezogen, und Jedes besonders in ein schreckliches Gefängniß geworfen. — Ich habe vergessen zu erinnern, daß meine Mutter kurz vor dem Kriege entschlief. — Hier litten wir in jeder Rücksicht unaussprechlich, bis uns nach drei fürchterlichen Wochen ein Paar arme, treue Handwerksleute zur Flucht behülflich waren. Wir flohen, so gut wir konnten, vertauschten unsere Kleider gegen alte Lumpen, und kamen glücklich über unsere ehemalige Grenze. Nun verschafften wir uns Brodt durch Singen an den Thüren. — Bald erfuhren wir, daß der Befehl gegeben sey, den Geheimerath Lautenheim und seine Tochter aufzugreifen, wo man sie irgend finde. Dadurch wurde unsere Furcht vermehrt; wir verließen unseren bisherigen Weg, und gingen mehr landeinwärts. Ueber den Rhein konnten wir einmal nicht; dieser Strom war dicht mit französischen Posten besetzt; und an einem Passe fehlte es uns. Wir glaubten also sicherer zu seyn, wenn wir uns aus den Gegenden entfernten, in welchen die Truppen vorzüglich lagen. Eine halbe Stunde von hier begegnete uns mein Verfolger, der, wie wir nachher gehört haben, in Geschäften eine Reise zum französischen Obercommissair nach H — gemacht hatte. — Ich hatte noch eben Zeit, in's Gebüsch zu entschlüpfen; mein Vater war für ihn durch seine Verkleidung ganz unkenntlich geworden. Unser ausgestandenes Elend und die Hoffnung, daß die Hülle eines Nachtwächters uns völlige Sicherheit verschaffen, und Niemand unter derselben einen Geheimerath vermuthen werde — dies bestimmte meinen

Vater, jenen Dienst hier im Dorfe anzunehmen. Aber auch hier muß uns unser Feind gewittert haben, denn er war einer von denen, welche uns während des Singens angriffen. Es muß einen besonderen Grund haben, daß er sich in eigener Person an dieses Bubenstück wagte. Dem sey nun, wie ihm wolle, wir müssen fort, und doch weiß ich nicht, wie und wohin. — Ach! ich besorge, daß uns das größte Unglück noch bevorsteht.

Geheimer. Kühlenborn. Dem wollen wir vorbauen, und die Sache sogleich an den biederen, in dieser Gegend kommandirenden Divisions-General B... bringen. Mein Fürst hat ihm in vorigen Zeiten einige große Gefälligkeiten erzeigt, ich weiß, daß er sich ihrer noch mit Dankbarkeit erinnert. Dieß und die gute Sache werden den Sieg davon tragen. (Pause.) Sagen Sie mir aber, edles Mädchen, fand sich denn Niemand, der Sie unterstützte? Hatte sich in Ihren Glücksumständen noch Niemand um Ihre Hand beworben, der Ihnen nachher in Ihrem Jammer beigestanden hätte?

Konstantine. Nein, Herr Geheimerath, nein! Niemand, dem ich sie mit Zustimmung meines Herzens hätte geben können.

Feierlich stand Kühlenborn auf; sein Auge war zum Himmel gerichtet; gewaltsam riß es sich von seinem Herzen los: „Gott! darf ich sie mir von dir erbitten?"

Bei diesen Worten erhob sich der alte Burkhard etwas im Bette, stemmte sich auf den linken Ellenbogen, streckte die Rechte gegen Kühlenborn aus, und versetzte: „In diesem Falle kann ich Sprecher des Menschenvaters seyn. Ja, Sie dürfen! Gott sey gelobt! Nie brachte wohl eine Thränensaat herrlichere Früchte!"

Der Pfar. Wahrlich, ja! das ist auch mein Fall.

Konstantine stand indessen da mit einem Blick, ähnlich dem Blicke der gen Himmel fahrenden Maria von Guido Reni in der Gallerie zu Düsseldorf. Sie fühlte nie empfundene Wonne, und — schwieg.

Kühlenborn sah sie zärtlich an, und fragte: „Konstantine, kannst Du die Meine werden?" Er reichte ihr die Hand hin. — Den Himmel im Angesicht, antwortete sie in lieblicher Verwirrung: „Wo die Seele so laut aus allen Zügen spricht, da bedarf's wohl keiner weiteren Sprache." — Sie sanken einander in die Arme, und umschlangen sich auf ewig.

Der Pfarrer umfaßte Beide mit heißen Thränen, und der alte Nachtwächter streckte seine Arme aus, und rief: „Ich segne Euch, meine Kinder, ich segne Euch mit Josephs Segen!"

Lautenheim wurde wieder gesund, die Frau Pfarrerin desgleichen. Der Geheimerath Kühlenborn heirathete Konstantinen, und reis'te mit ihr und seinem Schwiegervater nach dem Orte seiner Bestimmung ab. Letzterer wurde in seiner vorigen Würde wieder angestellt. Bald nachher erhielt der würdige Pfarrer eben dahin den Ruf als Superintendent und Konsistorialrath.

Der Sturz Robespierre's und seiner Schreckensgehülfen brachte in der ganzen französischen Staatsverwaltung eine heilsame Aenderung hervor. Auch Konstantinens Verfolger wurde gleich nach jenem nächtlichen Ueberfall cassirt.

Die Busendorfer Bauern kratzten sich hinter den Ohren, und sagten zu einander: „Nein, solch einen Nachtwächter bekommen wir unser Lebtage nicht wieder!" — „Wofür uns auch der liebe Gott behüten wolle!" versetzte der Schulz, und er hatte Recht.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer: Sonnenstein.

Buchstaben-Räthsel.

Sieben Buchstaben.

Eins, zwei, drei, vier, sind Mond und Erde,
Und doppelt munt'rer Jugend Lust,
Vier, fünf, sechs, sieben, sind Beschwerde,
Das Alter ist's der schwachen Brust.
Das Ganze nimmt man mit auf Reisen,
Dann kann's, wie es auch werthlos sey,
Behält man's, nützlich sich erweisen,
Und wirft man's weg, macht man sich frei.

Miszellen.

Der Constitutionel Neuchatellois enthält folgendes, an den Königl. Kommissar in Neuchatel, General-Lieutenant von Pfuel Excellenz, ergangenes, Allerhöchstes Kabinets-Schreiben:

„Ich habe die letzten Berichte, welche Sie Mir über den Lauf und den glücklichen Ausgang der Begebenheiten

in Meinem Fürstenthume Neuchatel erstattet haben, erhalten und mit wahrem Vergnügen davon Kenntniß genommen. Je mehr Mein väterliches Herz durch die in einem Theile des Landes entstandenen Unruhen betrübt worden war, um so größer war Meine Freude bei dem Anblicke des Triumphs, den die Hingebung der großen Mehrheit der Einwohner über die verbrecherischen Pläne einer verwegenen Faction davontrug. Diese freiwillige Regung eines ganzen treuen Volks, das, von der Heiligkeit des Eides beseelt, ohne andere Hülfe, als seine eigenen Kräfte, sich bewaffnete, um die Empörung zu erdrücken, hat etwas Ergreifendes, das die Seele erhebt und Hochachtung erheischt. Jene kleine Gegend hat Europa eine Lehre und ein Beispiel gegeben, welche nicht verloren seyn werden und dieselbe eines ehrenvollen Platzes in der Geschichte würdig machen. Sie haben unter schwierigen Umständen mit eben so viel Klugheit als Energie gehandelt und sind von Meinem Staatsrath, so wie der ganzen Bevölkerung, auf das vollkommenste unterstützt worden. Ich erwartete viel von ihr, wie von Ihnen; der Erfolg hat Meine Hoffnungen gerechtfertigt. Das Volk von Neuchatel hat Mir Beweise der Liebe gegeben, die nie in Meinem Gedächtniß erlöschen werden und Mir mehr als jemals heilige und süße Verpflichtungen gegen dasselbe auferlegen. Alles, was zur Bekämpfung der Insurrection geschah, trug den Stempel der Klugheit und des Muthes an sich. Gerechte und mit eben so viel Geschick geleitete als entworfene Operationen sind vom Erfolg gekrönt worden, und der Himmel hat der Sache des guten Rechtes und der Pflicht seinen Segen ertheilt. Ich beauftrage Sie, diesem Schreiben die größtmögliche Oeffentlichkeit zu geben, um den Neuchatelern Meine Gesinnungen gegen sie kund zu thun. Sobald das Land in jeder Beziehung der gesetzlichen Ordnung wiedergegeben seyn wird, fordere ich Sie auf, Mir alle diejenigen namhaft zu machen, welche das Glück hatten, sich in einem Augenblicke auszuzeichnen, wo es bei der Trefflichkeit der allgemeinen Gesinnung schwer war, sich hervorzuthun; ihren schönsten Lohn werden sie ohne Zweifel in dem Bewußtseyn ihrer Handlungen finden, aber Ich bin es ihnen und Mir selbst schuldig, ihnen Beweise Meiner Erkenntlichkeit zu geben. Auch fordere Ich Sie auf, Mir im Einverständniß mit dem Staatsrathe alle diejenigen Veränderungen in den Verwaltungsformen vorzuschlagen, welche die Erfahrung der Vergangenheit und der gegenwärtige Zustand für nothwendig oder nützlich erachten lassen, und wenn Gott Meinen Sorgen und Meinen Bemühungen gnädigen Beistand verleiht, so hoffe Ich, dieses Land werde immer mehr ein Muster der Wohlfahrt werden, wie es bereits ein Vorbild aller Bürgertugenden ist.

Berlin, den 31. Decbr. 1831.

Friedrich Wilhelm."

Aus Königsberg berichtet man vom 30. Dec. Folgendes: Nachdem der größte Theil der auf das preuß. Gebiet Schutz suchend übergetretenen poln. Unteroffiziere und Gemeinen, die ihnen von des Kaisers von Rußland Majestät huldreich gewährte Amnestie dankbar annehmend, nach der Heimath zurückgekehrt war, und an der Gränze eine wohlwollende Aufnahme gefunden hatte, war es einer Anzahl irregeleiteter Individuen aus ihrer Kategorie, welche die Heimkehr in das Vaterland verschmäht hatten, einstweilen, und bis zum Eingange weiterer Befehle, gestattet worden, unter Belassung der, ihnen bisher gewährten, Mittel zur Verpflegung und zum Unterkommen in der hiesigen Provinz zurückzubleiben. Die geringe Zahl dieser Mannschaften gestattete es jedoch nicht, sie in den bisherigen Kantonirungen zu belassen, die nunmehr viel zu weitläuftig gewesen seyn würden, auch war es nothwendig, den, mit dieser Einquartirung schon geraume Zeit belästigten, Weichsel- und Nogatniederungen eine Erleichterung zu gewähren. Aus diesem Grunde war eine Verlegung dieser Mannschaften nach angränzenden Kreisen angeordnet worden. Eine Anzahl dieser irregeleiteten Menschen ging aber, unstreitig durch einzelne Frevler aufgeregt, in ihrer thörichten Verblendung so weit, diesen Anordnungen keine Folge leisten und dem Staate, der sie gütig und wohlwollend in seinen Schutz genommen, vorschreiben zu wollen, wie und wo ihnen Unterkommen gewährt werden solle. Einige Hundert solcher Widerspenstigen hatten sich am 22. Decbr. gegen die ertheilten Befehle in einzelnen Haufen in Elbing eingefunden, sie wurden durch Patrouillen der dortigen Garnison angehalten und auf dem Markte gesammelt, woselbst ihnen nochmals, nach vorangegangener, wohlwollender Belehrung, der Befehl zum Abmarsch nach den neu angewiesenen Quartieren ertheilt wurde; doch auch hier weigerten sie sich aufs Neue, Folge zu leisten, weil frevelhafte Anstifter sie zu dem Glauben verleitet hatten, diese so nahe liegende Quartierveränderung bezwecke eine gewaltsame Abführung über die poln. Gränze. Eine solche Widersetzlichkeit konnte und durfte nicht geduldet werden; nach der Strenge der Kriegsgesetze wäre sie mit dem Tode zu bestrafen gewesen, doch Nachsicht und Mitleid mit den Irregeleiteten, ließen die preuß. Militärbefehlshaber für diesmal noch zu gelinderen Maaßregeln schreiten. Im Allgemeinen war der Befehl ertheilt worden, die Widerspenstigen so lange ohne Feuer und Stroh, bei Wasser und Brod bivouaquiren zu lassen, bis sie zum Gehorsam zurückkehrten; die Lokalität von Elbing bot jedoch ein besseres und auch gelinderes Auskunftsmittel dar, diese Individuen, die bei bereits eingetretener Dunkelheit auf keine Weise ihrer Willkühr zu überlassen waren, in eine angemessene strenge Obhut zu nehmen, indem ihnen für die Nacht das dortige Exercierhaus zum Obdach angewiesen wurde. Der Befehl, sich dahin zu begeben, wurde aber gleichfalls nicht befolgt und es ließen sich sogar Zeichen thätlicher Widersetzlichkeit blicken. Auf solche Weise hatten diese bethörten Menschen die Geduld der preuß. Befehlshaber bis zu einem Punkte geführt, auf welchem die bisherige humane Behandlung und mitleidsvolle Nachsicht, zur Aufrechthaltung der Ordnung und der Autorität des sie beschützenden Staates nothwendig ihr Ende finden mußte; eine in Bereitschaft

stehende Husareneskadron wurde daher angewiesen, mittelst Anwendung der flachen Waffe, den nothwendigen Gehorsam zu erzwingen und auf diese Weise wurden die Widerspenstigen in das Exercierhaus eingeschlossen und außerhalb bewacht. Selbst nach diesem Beweise eines offenbaren Ungehorsams gegen die preuß. Befehlshaber, die nun schon Monate lang mit erschöpfender Anstrengung für die Existenz und die mannigfaltigen Bedürfnisse dieser Fremdlinge gesorgt haben, waren jene dennoch gütig genug, nach Verlauf einiger Zeit die Eingesperrten durch einen ihrer eigenen Offiziere zum Gehorsam und zum Abrücken nach den angewiesenen Quartieren auffordern zu lassen, doch auch dies blieb vergebens, und erst der folgende Morgen verscheuchte bei der Mehrzahl diese Aufregung, die bei den Uebrigen bis um 11 Uhr Vormittags dauerte und die sie bei ruhiger Ueberlegung gewiß bereuen werden. Die betreffenden Mannschaften wurden demnächst mit Brot und Branntwein versehen und sofort nach den ihnen gleich Anfangs angewiesenen neuen Kantonirungsquartieren abgeführt.

Verschiedene Geistliche, welche, nach den Kasseler Vorfällen, über den Text gepredigt hatten: „ehre Vater und Mutter, auf daß Dir's wohl ergehe auf Erden," sollen von dem Consistorium zur Einlieferung ihrer Predigten aufgefordert worden seyn. — Die Kurfürstin soll sich sehr leidend befinden, die Aerzte befürchten eine Nervenkrankheit. — Die beiden Husaren-Regimenter, welche in die Nähe von Kassel beordert worden waren, und deren Entfernung die Ständeversammlung nachgesucht hatte, sind am 16. Decbr. abgezogen.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Auf den Antrag der Erben des verstorbenen Müller Postler, soll die von demselben verlassene, sub Nr. 4 zu Neu-Reichenau belegene, und auf 1108 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. dorfgerichtlich geschätzte Brett- und Mehl-Mühle, in dem auf

den 17. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Röver in unserm Instructions-Zimmer angesetzten Termine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden zur Licitation eingeladen.

Landeshut, den 9. Januar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Die zum Nachlasse des verstorbenen Bauer-Auszüglers Carl Joseph Hoffmeister gehörige, zu Tschirnitz sub Nr. 6 belegene, und dorfgerichtlich auf 70 Rthl. 10 Sgr. gewürdigte Häuslerstelle, soll, Theilungshalber, in Termino

den 8. Februar 1832, Vormittags um 10 Uhr,

an den Meistbietenden verkauft werden.

Jauer, den 20. December 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Dethloff.

Subhastation. Das zu Gottesberg in der Vorstadt gelegene Samuel König'sche Haus und Ackerstück Nr. 204, und das Acker- und Wiesenstückchen Nr. 36, welche Besitzungen zusammen auf 170 Rthlr. gerichtlich taxirt worden sind, sollen, im Wege der nothwendigen Subhastation, in dem hierzu auf

den 23. Februar 1832, Vormittags um 10 Uhr,

auf dem Rathhause zu Gottesberg angesetzten einzigen und peremtorischen Bietungs-Termine öffentlich verkauft werden, welches zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Waldenburg, den 6. December 1831.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Subhastations-Patent. Das sub Nr. 13 zu Steinseiffen, Hirschberg'schen Kreises gelegene, ortsgerichtlich, ohne Abzug aller Abgaben, auf 321 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Auenhaus, wird, auf den Antrag eines Real-Gläubigers, im Wege der Execution, subhastirt.

Den Bietungs-Termin haben wir auf

den 21. Februar d. J., Nachmittags um 3 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Arnsdorf anberaumt, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kaufgeneigte hierdurch vorladen.

Hirschberg, den 2. Januar 1832.

Das Patrimonial-Gericht der Hochgräflich v. Matuschkaschen Herrschaft Arnsdorf. Vogt.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, wegen nicht erfolgter Bezahlung der Kaufgelder, die unterm 10. März 1830 dem Müller Eduard Julius Rösler für 1220 Rthlr. zugeschlagene, und dem Müllermeister George Ernst Bachstein zu Herischdorf früher zugehörig gewesene, sub Nr. 192 alldort belegene, und in der gerichtlichen Taxe vom 20. Mai 1829 auf 3171 Rthlr. 10 Sgr. Courant abgeschätzte Wasser-Mehl-Mühle, und indem am 9. December 1831 nur ein Gebot von 900 Rthlr. erfolgt war, so steht, auf Antrag sämmtlicher Gläubiger, ein anderweitiger Bietungs-Termin auf

den 14. Februar 1832, Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei allhier an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 15. December 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Edictal-Citation und Subhastations-Anzeige.

Ueber den Nachlaß des Häusler und Brettmühlen-Besitzer Johann Gottlieb Glaubitz zu Querbach; gleichwie über den Nachlaß dessen Tochter, der Brettmühlen-Besitzerin Christiana Rosina, verehelicht gewesenen Weise, gebornen Glaubitz, zu Rabishau, ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, und sollen die Nachlaß-Realitäten, von welchen, nach der gerichtlichen Taxe vom 18. und 19. October c., die ꝛc. Glaubitz'sche Häuslerstelle, zugehörigen Grundstücke und Brettmühle, sub Nr. 212 in Querbach, nach dem Materialien-Werthe auf 1170 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf., nach dem

Nutzungs-Ertrage, zu 5 pro Cent, aber auf 1663 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., die rc. Weise'sche Häuslerstelle, zugehörigen Grundstücke und die auf Querbacher Territorio gelegene Brettmühle, sub Nr. 104 in Rabishau, nach dem Materialien-Werthe auf 1701 Rthlr. 14 Sgr. 9 1/2 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage, zu 5 pro Cent, aber auf 2720 Rthlr. 29 Sgr. 9 1/2 Pf. gewürdigt ist, in den hierzu angesetzten Terminen, nämlich

den 21. December c. und den 21. Januar f.,

besonders aber in dem peremtorischen Termine,

den 22. Februar f.,

verkauft, und im letztgedachten Termine zugleich die Ansprüche etwaiger unbekannter Gläubiger aufgenommen werden.

Alle Diejenigen, welche an den einen oder andern Nachlaß aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, in diesem Liquidations-Termine, Vormittags um 9 Uhr, persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten in hiesiger Gerichts-Amts-Kanzellei zu erscheinen und ihre Forderungen zu liquidiren, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen; wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Hiernächst werden auch alle Besitz- und Zahlungsfähige aufgefordert und eingeladen, in den anstehenden Terminen allhier zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation zu vernehmen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß hiernächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Bestbietenden erfolgen, und auf später, als in dem letzten Termine eingehende Gebote, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, keine Rücksicht genommen werden wird.

Greiffenstein, den 2. November 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, wegen Unzulänglichkeit der Nachlaß-Masse, den dem verstorbenen Gottlieb Hoffmann zu Seydorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 141 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 6. Juli 1831 auf 1158 Rthlr. 10 Sgr. 10 Pf. Courant abgeschätzte Garten, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 27. April 1832, Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Giersdorf an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 10. Januar 1832.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht, als Gerichts-Amt der Herrschaft Giersdorf.

Proclama. Zur Versteigerung der zu Riemendorf, Löwenberg'schen Kreises, sub Nr. 16 gelegenen Schwarzbeck'schen Freihäuslerstelle, nebst Schmiede- und Handwerkszeug, im Taxwerthe von zusammen 198 Rthl. 27 Sgr., ist ein nochmaliger peremtorischer Termin auf

den 29. Februar 1832, Vormittags um 11 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Schloß Berthelsdorf angesetzt worden, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Hirschberg, den 30. November 1831.

Das Gerichtsamt von Berthelsdorf.

Gasthaus-Verkaufs-Anzeige.

Ein Gasthaus, an der Haupt-, Land- und Post-Straße, in einer der volkreichsten Städte der Preuß. Ober-Lausitz, gelegen, wozu gegen 25 Scheffel Berliner Maas guter Acker und Wiesewachs, nebst 2 Scheuern, gehören, ist, Veränderungshalber, sogleich aus freier Hand zu verkaufen; auch kann, nach Verlangen, die Hälfte der Kaufsumme darauf stehen bleiben. Nähere Auskunft hierüber ertheilt, auf portofreie Briefe, der Seifensieder-Meister Herr Modler vor dem Langgassen-Thore zu Hirschberg.

Verkauf. Das in der Volkenhainer Vorstadt, ohnweit der Ziegelei belegene, im guten Baustande befindliche Haus, worinnen 4 Stuben nebst Kammern und Keller, so auch Garten und 5 Viertel Breslauer Maas Ackerland dazu gehören, ist unter den annehmbarsten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei Unterzeichneten zu erfahren.

Jauer, den 5. Januar 1832. Friedrich Rhode.
Karl Kienast.

Flügel-Verkauf. Ein im besten Stande befindlicher Flügel, in Betonung sehr schön, ist bei Unterzeichnetem zur gefälligen Ansicht in Augenschein zu nehmen.

Hirschberg, den 17. Januar 1832. Carl Mörsch.

Anzeige. Da ich die Bleiche meines verstorbenen Mannes, Johann Carl Patzke, sub Nr. 865 hierselbst, übernommen, und von jetzt an, Bleich-Waaren wieder annehme, beehre ich mich, solches meinen hiesigen und auswärtigen Gönnern und Freunden bekannt zu machen, mit der ergebensten Bitte, auch auf mich das früher meinem seligen Manne geschenkte Vertrauen übertragen zu wollen, welches ich durch stets reelle Bedienung ferner zu verdienen mich beeifern werde.

Hirschberg, den 19. Januar 1832.

C. D., verw. Patzke, geb. Metzig.

Anzeige. Das in der Volkenhainer Vorstadt belegene Vorwerk, von 18 1/2 Ruthen Ackerland nebst sehr bedeutendem Wiesewachs, ist sowohl im Ganzen, als auch getrennt zu verkaufen. Der Acker ist im besten Kultur-Zustande und durchgängig Boden 1ster Klasse. Die nähern Kaufbedingungen sind beim Hrn. Buchdrucker Opitz in Jauer zu erfahren.

Jauer, den 6. Januar 1832.

Anzeige. Es verschafft, unter Vorlegung der Probeschriften und Atteste in copia vidimata, dem hohen Adel und geschätzten Publikum stets Individuen jeder Art (Gesinde ausgenommen), und kann jetzt wirklich empfehlenswerthe, mit guten Attesten oder sonstigen Empfehlungen versehene Hauslehrer, Privatlehrer zu jeder Wissenschaft, Actuarien, Haushofmeister, Administratoren, Inspectoren, Oeconomen, Brennerei- und Brauerei-Verwalter, Secretaire, Buchhalter, Comtoiristen, Rechnungsführer, Apotheker- und Handlungsgehülfen, Copisten, Schreiber, Forst-, Garten-, Brennerei- und Brauerei-Aufseher, Gehülfen, Gesellen und Lehrlinge jeder Branche (Profession), Arbeitsleute rc.; auch Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Wirthschafts-Aufseherinnen, Bonnen, Schneiderinnen, Näherinnen und Mädchen zu jeder anständigen Beschäftigung, auch Aufwärterinnen und Wäscherinnen nachweisen Ungnad,

Inhaber und Chef eines Commissions- und Speditions-Geschäfts, Waaren-Lagers und Handlung in Berlin, Jüden-Straße Nr. 7.

Anzeige. Denen von mir anzufertigenden calculatorischen Arbeiten öffentliches Vertrauen und Glaubhaftigkeit zu verschaffen, habe ich meine Fähigkeiten der Prüfung Einer Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz unterworfen, und Hochdieselbe hat mir hierauf das Qualifications-Zeugniß als Calculator ertheilt, welches ich hiermit veröffentliche und mich zu allen dergleichen Beschäftigungen ergebenst empfehle.

C. F. Lorentz.

Vermiethung. In dem sub Nr. 133 hierselbst auf der Langgasse gelegenen Seifensieder Zölisch'schen Hause, sind 2 Stuben in der ersten Etage, nebst Zubehör, desgleichen der Verkaufs-Laden, baldigst zu vermiethen.

Hirschberg, den 18. Januar 1832.

Jurock, Administrator.

☞ Lotterie. Da das 1/4 Loos Nr. 64922 Lit. a. zur 1sten Klasse 65ster Lotterie verloren gegangen ist, so wird der etwanige Finder ersucht, solches bei mir bald gefälligst abzugeben. J. G. Luge, Lotterie-Untereinnehmer.

Greiffenberg, den 12. Januar 1832.

Verkauf. Ich bin Willens, wegen Absterben meines Vaters, meine eingängige im guten Baustande befindliche Wassermühle nebst Spitzgang, welche immerwährend Wasser besitzt, dazu ein Ackerstück und Grasegarten, auf eine Kuh Futter, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich bei Unterzeichnetem melden. Irmler,

Schreibendorf, den 9. Januar 1832. Nieder-Müller.

Hermanfried,

Trauerspiel, Hirschberg 1831; ist zu haben in der Nesener'schen Buchhandlung. Preis: 20 Sgr.

Anzeige. Ein am Zacken-Fluß gelegener, in gutem Baustande sich befindender Fischhälter ist zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition des Boten.

Anzeige. Die ausgetretenen Mitglieder des Lesecirkels, welche unter der früheren Direction des Herrn Dr. Immanuel Einen Reichsthaler Lesepfand eingelegt haben, werden ergebenst ersucht, solchen, gegen Vorweisung ihrer Empfangsscheine, bei dem Unterzeichneten zurückzunehmen. Henkel.

Hirschberg, den 6. Januar 1832.

Anzeige. Daß ich mich mit dem Pressen von Busenstreifen beschäftige, zeige hiermit ergebenst an, und versichere gute und billige Bedienung.

Charlotte Liebich, zu Hirschberg, in Nr. 6.

☞ Ein noch ganz guter Bleich-Kessel ist billig bald zu verkaufen bei dem Kupferschmied König zu Landeshut.

Anzeige. Eine Kuppel schwarz- und braun gebrennte ganz niederläufige Dachshunde, Hund und Hündin, der Hund im zweiten, die Hündin im dritten Felde, welche sowohl zum Kriechen als auch zur Jagd gut zu gebrauchen, sind zu verkaufen bei dem Revier-Förster Roth zu Hinter-Mochau.

Anzeige. Vergangene Woche hat sich zu einem ausgesandten Boten von Leysersdorf nach einem Dorfe bei Bunzlau ein Hühnerhund in der Gegend von Lichtenwalde gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben, nach Ansage des Signalement und gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futterkosten, bei Endesbenanntem zurück erhalten. Hettner, auf Nieder-Leysersdorf.

Nieder-Leysersdorf bei Goldberg, am 17. Januar 1832.

Anzeige. Ein guter brauchbarer Violon ist zu verkaufen. Wo? besagt die Expedition des Boten.

Unterkommen-Gesuch. Ein mit guten Zeugnissen versehener und noch bis künftige Ostern in Diensten stehender Revier-Förster, welcher sich über die Kenntnisse der Forst- und Jagd-Wissenschaft eines Examens unterwirft, sucht von da ab ein anderweitiges Unterkommen. Hierauf reflektirende hohe Herrschaften wollen sich geneigtest über nähere Auskunft bei dem Rathmann Herrn Tietze in Löwenberg oder in der Expedition des Boten gefälligst melden.

Dienstgesuch. Ein mit guten Dienstzeugnissen versehener junger Mensch, welcher das Schreibereifach getrieben und zugleich in Livréediensten gestanden hat, wünscht nächstens als Bedienter und Privatschreiber ein neues Unterkommen, wobei er mehr auf eine humane Behandlung, als auf einen sehr hohen Lohn sieht. Nähere Auskunft giebt die Expedition des Boten.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Deutschland.

Nachrichten aus Wien zufolge, ist ein Courier am 4. Jan. von dort nach London gegangen; seine Sendung soll auf Don Pedro's Expedition nach Portugal Bezug haben, und auf den Fall ihres Gelingens die Abwendung einer Reaction in der pyrenäischen Halbinsel bezwecken. Auch mit Frankreich finden über die allgemeine Entwaffnung und über Italien lebhafte Unterhandlungen Statt. Das Schicksal Polens scheint von Seiten des österreichischen Kabinets ganz der Weisheit und Großmuth des Kaisers von Rußland anheim gestellt zu werden.

Man meldet aus Leipzig vom 16. Jan.: Die Messe ist nun vorüber, und freilich von sehr mäßiger Bedeutung gewesen; sie hatte ungewöhnlich wenige Verkäufer und eine geringere Anzahl Einkäufer. Dennoch war der Umsatz in Leder, engl. wollenen und baumwollenen Waaren, in Tuch aller Art, in Leinewand, in deutschen Webefabrikaten, und der Ankauf der polnischen und gallizischen Juden sehr bedeutend. Die preuß. Seidenwaaren gehen mit jeder Messe mehr in Concurrenz mit den franz. und österreich. Der österreich., preuß. und sächs. Fabrikationsfleiß wetteifert immer mehr mit dem engl. und franz. Letztere bringen zwar immer neue, oft wohlfeilere, aber auch schlechtere Artikel des Luxus und des Bedürfnisses auf den Platz, und suchen so die Einbuße zu ersetzen. Es war diese Messe im Wollverkehr unbedeutend, in Leinewand bedeutender. Die Spieler machten zum ersten Male schlechte Geschäfte. Den jüdischen Kleinhandel störte die Cholera-Contumaz.

Oesterreich.

Zu Wien hatte der französische Gesandte bereits über 400 Päſſe an polnische Offiziere und über 60,000 Fr. Reisegeld an Dieselben vertheilt; es ist aber nun von ihm eine Erklärung erschienen, daß er jetzt mit Ausgabe der Päſſe und Reisegelder einhalten werde. Der Oesterreichischen Regierung bleiben somit noch über 1000 Officiere, deren Unterhalt oder Reise-Summen sie allein zu bestreiten haben würde.

In Wien ist am 13. Januar wieder ein Mensch an der Cholera erkrankt. In Böhmen und Mähren macht die Krankheit so bedeutende Fortschritte, daß man sich wieder nach Cholera-Aerzten umsehen muß. Im ganzen Lande befinden sich noch 27,359 Cholera-Kranke, 786,282 sind bereits erkrankt und 318,853 gestorben. In Böhmen hat man die Erfahrung gemacht, daß viele Fische und Hasen sterben; Wasser und Luft scheinen also gleich inficirt zu seyn. Man ist daher bei dem Genusse von Fischen und Hasen eben so vorsichtig als mäßig. In Prag sind bis zum 14. Januar 1443 Personen erkrankt und 670 gestorben.

Italien.

Die neuesten Berichte lauten noch fortwährend aus den Legationen traurig. Man sieht stündlich dem Einrücken der päpstlichen Truppen entgegen oder erwartet Oesterreicher. Der päpstliche General Barbieri hat am 26. December eine Proclamation erlassen, worin es heißt: „Soldaten! In wenig Tagen werden wir Gelegenheit haben, dem Papst unsern Muth und unsere Treue zu beweisen!"

In einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Rom vom 27. Decbr. heißt es: „Das Edikt vom 15ten d. konnte man als die erste ernstliche Maßregel gegen die Provinzen betrachten. Erwartungsvoll sah man dem 21sten entgegen, ob Bologna sich unterwerfen, die neuen Gerichts-Ordnungen anerkennen werde, oder ob im entgegengesetzten Falle das Appellations-Tribunal von Bologna nach Ferrara wirklich verlegt werden würde. Der 21ste kam, aber kein Resultat, denn der Prolegat Grassi hatte es nicht gewagt, das Edikt in Bologna bekannt zu machen, und legte seine Stelle nieder. Weiter fehlte nichts, um die Anarchie zu vollenden. Nach Briefen, und wie man von Reisenden vernimmt, besteht in den Provinzen eine Art von Gewalt, welche man, da sie nicht blutig ist, wie die Schreckensherrschaft, ihr sonst aber nahe kommt, die Drohungsherrschaft nennen könnte. Compagnieen von 40, 60 oder 80 Mann haben sich in den Städten gebildet; in Bologna sollen es 200 Mann seyn; diese befehlen, und die Jugend, fanatisch, unerfahren, halberwachsen, ist ihre Stütze. Man sieht Knaben Messer in den Straßen schwingen und brüllen: „Dies ist's, was Noth thut." Man denke sich den inneren Zustand der Familien. Es ist nicht der Terrorismus, sondern die Furcht vor ihm, welche wie ein Tagsalp furchtbar die Gemüther drückt; schwerer als der Terrorismus selbst, der zu Entschlossenheit, Widerstand, List, That reizt, ist sie, wie die Furcht vor der Cholera, schlimmer als die Seuche selbst. In Ferrara ward das Heu der Päpstlichen Truppen angezündet, und so frech dominirt die Partei, daß man Tage zuvor überall hörte, es werde ein Feuer ausbrechen. Die Oesterreichischen Truppen nahmen Vorsichtsmaßregeln, aber es brach aus, wo man es am wenigsten vermuthen konnte, und trotz der lobenswerthen Anstrengungen der Kaiserlichen, dauerte die Feuersbrunst zwei Tage lang. Viel erzählt man von verschiedenen Truppen-Bewegungen, jedoch ist bis jetzt durchaus nichts Entscheidendes unternommen worden; ja aus den Provinzen schreibt man, daß Bentivoglio noch vor dem Anfange der Feindseligkeiten nach Rom kommen werde und schon unterweges sey. Es kann nicht in Zweifel gezogen werden, daß der Kirchenstaat sich zur Wehre setzen muß. Mißlingt der Versuch, so rechnet man wohl auf die Oesterreicher. Die großen Mächte scheinen einstimmig auf Wiederherstellung der Ruhe zu denken; es läßt sich daher keine Opposition gegen die Oesterreicher annehmen, und die Erneuerung einer Konferenz in Rom könnte wieder, wie früher, das Drama schließen. Recht und Unrecht bei Seite gesetzt, denn was läßt sich nicht vertheidigen? wer kann leugnen, daß die Provinzen unklug gehandelt haben, und Unvorsichtigkeit bestraft die Welt oft härter als Verbrechen. Die Regierung kann ohnehin jetzt leichter einschreiten, da die viel-

be[...]ene Anleihe nun zu Stande gekommen ist. Das nominale Kapital derselben besteht aus 3 Millionen Skudi oder 16,200,000 Fr. Es heißt aber, es seyen nur 1,800,000 Skudi zahlbar, da die Anleihe zu 65 abgeschlossen ward, und Provision, Reise-Unkosten des herzoglichen Wechslers und sonstige Unkosten 5 pCt. betrügen. Die mannigfachen Gerüchte, welche man über diese Angelegenheit verbreitet hatte, waren zum Theil ganz falsch, zum Theil nicht ohne Wahrheit, wie dies bei jeder Sache der Fall seyn muß, die alle Welt interessirt, von Jedermann besprochen wird und nur von Wenigen genau gekannt ist. Es ist wahr, daß man früher eine größere Summe zum Gegenstande der Anleihe machen wollte. Dies ward nicht gebilligt in Rom. Hin- und Herziehung des Geschäfts entstand nun, und das Haus Rothschild gab die Sache auf. Geschäfte dieser Art hängen immer von der Nothwendigkeit von der einen Seite und dem Gewinne von der anderen ab. Die Sache ward wieder angeknüpft und mit Rothschild abgeschlossen. Auf diese Weise erklärt sich das Anerbieten des Friedensfürsten, und der Abschluß mit einem Anderen beweist nicht, daß er nicht dennoch einen Antheil an der Sache haben könnte. Die 3 Millionen Skudi sind zu 5 pCt. verzinst, jährlich wird 1 pCt. vom Kapital amortisirt. Dies geschieht zu Paris. Die Berechnung ergiebt sich von selbst. Die Sicherheit für die Schuld sind die Staats-Einnahmen und besonders der Pacht des Tabacks und des Salzes. Die eigentlichen Worte der Obligationen (welche, beiläufig gesagt, sehr schön und auf der einen Seite Französisch, auf der andern Italiänisch sind) lauten: „Les biens et revenus de l'Etat Romain et nommément le produit des douanes, la ferme des sels et tabacs. Die Salz- und Taback-Einnahme ist indessen schon als Sicherheit für die frühere kleine Anleihe von 500,000 Skudi abgetreten worden; doch ist das nur auf zwölf Jahre, und auch ist die jährliche Einnahme größer, als zur ersten Anleihe nothwendig ist. Der Baron Karl v. Rothschild aus Neapel ist jetzt hier. Er beschäftigt sich mit der Auszahlung der Gelder, von welchen Torlonia schon einen Theil in Gold aus Paris mitbrachte, und betreibt die raschere Beförderung der Berechnungen und Ausfertigung der Obligationen. Diese neuen Päpstlichen Obligationen standen gestern Abend 79!"

Frankreich.

Aus Konstantinopel ist die Nachricht eingegangen, daß die ottomanische Pforte dem Vice-König von Aegypten den Krieg erklärt habe.

Wir haben auch neuere Nachrichten aus Griechenland. Am 19. Decbr. ist die griech. National-Versammlung in Argos eröffnet worden. Die Eröffnungsrede des Grafen August Capodistrias zeigte viele Anhänglichkeit an Rußland, doch soll im übrigen Lande diese Stimmung für Rußland eben nicht so günstig seyn. Die National-Versammlung war bei der Eröffnung nicht vollzählig; die Verwaltung fügte Abgeordnete, welche die regulairen Truppen gewählt hatten, hinzu. Der größte Theil der Rumeliotischen Abgeordneten repräsentirt nur einzelne kriegerische Freicorps, deren Anführer diese Repräsentanten unter dem alten Namen Capitani sind. Es wird von keiner neuen durchgreifenden Organisation des Landes die Rede seyn können, als bis diese Capitanis ihre Macht und ihren Einfluß verloren haben.

Die Expedition Don Pedro's liegt in dem franz. Hafen Belle-Isle-en-mer; alles ist daselbst in größter Thätigkeit. Unaufhörlich segeln zwischen diesem Hafen und der engl. Küste Schiffe ab und zu. Mehrere Fremde sind eingetroffen, welche die Bewegungen der Flotte zu leiten scheinen.

Schweiz.

Am 3. Januar hat das Kriegsgericht zu Neuchatel in Contumaciam verurtheilt: 1) Bourquin, zur Cassation mit Ehrlosigkeit und Schande, zur militairischen Todesstrafe und zur Kostentragung; 2) Cugnier, ebenfalls zum Erschießen und zu den Kosten; 3) L. Renard, zur Cassation mit Ehrlosigkeit und Schande, zum Pranger, zum Erschießen und zu den Kosten; 4) Constantin Meuron, zum Erschießen und zu den Kosten. — Bekanntlich sind die Rebellenhäupter Bourquin, Gaberel, Charles und L. Renard auf französischen Boden entkommen. — Auch Raisinger ist zum Tode verurtheilt.

Spanien.

Die Spanische Regierung scheint jetzt viel Geld zu haben; sie erfüllt ihre Verpflichtungen und hat mehrere vortheilhafte Anerbietungen von Anleihen abgewiesen.

Es scheint jetzt ganz ausgemacht zu seyn, daß sowohl Don Miguel, als der König von Spanien, Schreiben an den österreichischen, russischen und preußischen Hof erlassen haben, um diese Höfe zu vermögen, es bei der Krone England dahin zu vermitteln, daß diese sich der Unternehmung Don Pedro's widersetze. Auf der andern Seite hat das Kabinet der Tuilerieen eine Note an unsere Regierung, in Bezug auf die portugiesische Angelegenheit, abgehen lassen, worin geradezu gesagt wird: „England und Frankreich wären vollkommen darüber einig, den Grundsatz der Nicht-Intervention und der Neutralität, in dem bevorstehenden Kampfe zwischen Don Miguel und Don Pedro, aufrecht zu erhalten, und man werde weder Spanien, noch irgend einer anderen Macht, es gestatten, eine von beiden Partheien zu unterstützen, sondern sogleich die Offensive gegen den ergreifen, welcher gegen diese Politik, die allein die Fortdauer der Ruhe in Europa sichern könne, sich erklären dürfte." In dieser Note wird auch gesagt: „man werde unverzüglich ein Armee-Corps an den Pyrenäen aufstellen und ein Geschwader an den Spanischen Küsten kreuzen lassen, im Falle das Madrider Kabinet Frankreich nicht binnen Kurzem die bestimmteste und aufrichtigste Versicherung gäbe, daß man sich in jeder Beziehung enthalten wolle, die Sache eines Prinzen zu begünstigen, welcher, ungeachtet seiner heiligsten Schwüre, den Thron seiner Nichte gewaltsam eingenommen, in deren Namen er zuerst die Zügel der Regierung ergriffen habe."

Die Engländer können nun in Spanien eigene Kirchhöfe anlegen, um ihre Landsleute darin zu begraben. Solche müssen mit einer Mauer umgeben seyn, und weder Kirche, Kapelle, noch irgend ein Kennzeichen des öffentlichen oder Privat-Gottesdienstes an sich tragen.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 25. Decbr. melden, daß Don Miguel der amerikanischen Regierung die verlangte Entschädigungssumme (für Verluste, die amerikanische Schiffe durch Beschlagnahme erlitten,) abgeschlagen habe. Fortwährend kreuzten Fahrzeuge der Königin Donna Maria vor der Barre des Lissaboner Hafens.

Am 24. Decbr. Abends ging ein aus England gekommenes engl. Paketboot im Tajo vor Anker. Am Bord desselben befand sich der Ritter Ant. de Lemos de Lacerda, Attaché bei Don Miguel's Gesandtschaft zu London, mit Depeschen für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Da er der Sohn der Vicomtesse von Jurumenha ist, und diese Dame noch gegenwärtig sehr innige Verbindungen mit dem Marschall Beresford unterhält, so ist man geneigt, die Depeschen für äußerst wichtig zu halten. Gleich am folgenden Morgen ging der Ritter nach Queluz ab, wo ihn Don Miguel, obgleich noch bettlägerig, doch den ganzen Tag über bei sich behielt. Am 26. versammelten sich alle Minister, einige Staatsräthe, der spanische Gesandte und der päbstliche Nuntius zu Queluz, woselbst im Krankenzimmer und während Don Miguel im Bette lag, eine mehr als dreistündige Conferenz gehalten wurde, deren Gegenstand mit einem undurchdringlichen Schleier verhüllt ist.

Türkey.

Der Vice-König von Aegypten hat am 5. December die Nachricht erhalten, daß St. Jean d'Acre von seinem Sohne, Ibrahim-Pascha, erobert worden. Die Militair-Expedition gegen Syrien besteht aus 3 Reg. Inf., ungefähr 10,000 M., und 4 Reg. Kav., ungefähr 2000 M. Dazu kommen 3 Komp. Kanoniere und verschiedene Corps unregulirter Albaneser und Beduinensoldaten; diese sind von Cairo durch die Wüste nach Syrien marschirt. Dann wurden zu Alexandria 6400 M. Inf. auf der Flotte eingeschifft. Die ganze Invasions-Armee besteht also ungefähr aus 30,000 M. Ibrahim Pascha, welcher den Befehl über die Armee und die Flotte führt, segelte am 5. Novbr. auf einer Fregatte, auf welcher auch 800 M. Inf. sich befanden, von Alexandria ab; die Flotte folgte ihm 4 Tage später. Bei seiner Ankunft vor Jaffa kamen Abgeordnete von den Einwohnern an Bord, um ihm ihre Unterwerfung anzubieten, und ihn zur Besitznahme ihrer Stadt einzuladen. Er schiffte sogleich seine 800 Mann aus und besetzte die Stadt; es befanden sich 400 M. Kav. und 209 M. Inf. darin, die zur Armee des Pascha's von Acre gehörten; sie ergaben sich ohne Widerstand. Ibrahim ließ ihnen den Sold, den sie noch von ihrem Herrn zu fordern hatten, auszahlen, und sie traten in seine Dienste. Am 9. Nov. kam der Scheik von Naplus, einem Volksstamme gleiches Namens in dem Gebiete des Pascha's von Acre, in Alexandria an, um seine Unterwerfung anzubieten; er wurde vom Vice-König beschenkt und kehrte nach Syrien zurück, um sich mit seinen Leuten unter die Befehle von Ibrahim zu stellen. Es scheint, die ägyptische Armee werde wenig Widerstand in Syrien finden.

England.

Vor kurzem ist die Kriegsschaluppe Pearl, Capitain Broughton, von den westlichen Inseln (Azoren), die sie am 26. Decbr. verlassen, in Portsmouth angekommen. Sie meldet, daß der größte Enthusiasmus unter den Portugiesen (v. D. Pedro's Partei) herrsche, und daß diese behaupteten, sie hätten 10000 Mann wohlbewaffneter und geübter Truppen, welche sich nur nach dem Augenblick sehnten, wo sie in Lissabon würden landen können. In der ersten Hälfte des Decbr. war in Fayale eine Verschwörung entdeckt worden, welche die Miguelisten angezettelt hatten, und wobei die Behörden abgesetzt und sämmtliche Engländer ermordet werden sollten. Zwei oder drei von den Rädelsführern waren erschossen und mehrere Bürger in das Gefängniß geworfen worden. Die Frucht-Ernte (Apfelsinen) war in diesem Jahre ungewöhnlich spät eingetreten, was für 30—40 englische Schiffe, die dort lagen und auf Ladung warteten, sehr unangenehm war, indem sie, bei dem schlechten Wetter, beständig in See seyn mußten.

Nach zu London eingegangenen Nachrichten sollen die 3 Höfe östlich vom Rhein, darauf bestehen, daß, nach dem Wiener Vertrage, die Oberaufsicht über diejenigen belg. Festungen, welche nicht geschleift worden, nach wie vor, den alliirten Mächten bleiben sollen. Eben so soll man sich von Seiten dieser Mächte entschieden haben, nur die Schleifung von 3 oder 4 der Festungen zuzugeben, welche nicht unumgänglich nothwendig sind, um den Norden von Europa und das Herz von Deutschland vor der „vertagten Ehrsucht" unserer franz. Nachbaren zu beschützen. Der König Leopold soll durch die Beharrlichkeit, womit Frankreich auf die größere Menge der zu schleifenden Festungen besteht, über die Pläne dieser Macht eine andere Ansicht bekommen haben. Ob diese Schwierigkeiten, in welche das angehende Königreich verwickelt wird, mit der Unterbrechung der Unterhandlungen wegen der Vermählung der zweiten Tochter Ludwig Philipps mit dem König Leopold in Verbindung stehen dürften, wird sich von Paris aus am besten entscheiden lassen.

Der Termin zur Ratification der 24 Artikel in der Belgisch-Holländischen Angelegenheit ist bis zum 31. Jan. verlängert worden.

Merkwürdigkeit.

Am 20. Jan. wurde in der Schloßgemeine zu Langenöls von dem Benjamin Hoffmann, an einer Eiche am Lande, ein lebendiger Maikäfer abgenommen, welcher heute noch zu sehen ist bei dem Kramer Böhm daselbst.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Rebecka mit Herrn Gabriel Michaelis aus Riesenburg, beehren wir uns, Freunden und Bekannten anzuzeigen.

Hirschberg, den 22. Januar 1832.

E. M. Michaelis und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rebecka Michaelis.
Gabriel Michaelis.

*

Verbindungs-Anzeige.

Die am 16. d. M. vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter Emma, mit Herrn Karl Wilhelm Rudolph Meister, Doctor der Medicin und Chirurgie, und praktischem Arzte in Charlottenbrunn, zeigen wir hierdurch allen unsern werthen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an; uns, nebst den Unsrigen, ihrer fortdauernden Gewogenheit und Freundschaft angelegentlich empfehlend.

Kammerswaldau, den 20. Januar 1832.

Karl Gottfried Weinmann, Pastor.
Joh. Henriette Christine Weinmann, geb. Wolf.

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehlen sich als Neu-Verbundene: Dr. Karl Wilhelm Rudolph Meister. Emma Meister, geb. Weinmann.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Der Pastor Peiper.

Hirschberg, den 20. Januar 1832.

Die heute früh um $3/4$ auf 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner guten Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich allen meinen auswärtigen Freunden und Bekannten ergebenst an. H. Hecker, Seifensieder.

Lähn, den 23. Januar 1832.

Erinnerung beim Jahrestage

des am 23. Januar 1831 verstorbenen Papier-Fabrikant

Herrn Melzer

in Petersdorf.

Geflossene Zähren, strömende Thränen
Bei des guten Gatten, Vaters und Freundes Grab:
Auch kein Wünschen und kein Sehnen
Bringt Ihn mehr zu uns herab.
Ach, tief beugte uns Dein Scheiden,
Grenzenlos war unser Schmerz,
Denn des Bessern Lebens-Freuden
Trösten nicht das arme Herz.

Doch, Du hast das schon errungen,
Nach dem unsre Seele strebt;
Hast Dich schon hinauf geschwungen,
Dahin, wo man glücklich lebt;
Erndtest dort für Fleiß und Leiden
Seligkeit des Himmels schon,
Und die reinsten Engelsfreuden
Strömen Dir von Gottes Thron.

Einst, nach dieses Lebens Mühen,
Führt der Herr, nach Kampf und Streit,
Uns zu Dir, wo Blumen blühen,
Blumen hoher Seligkeit.
Dann umarmen wir uns wieder,
Ewig leben wir vereint
Dorten, wo man nicht mehr wieder
Herber Trennung Thränen weint. ....m..

Todesfall-Anzeigen.

Nach seinem unerforschlichen Rathschluß hat es dem himmlischen Vater gefallen, unsern lieben Heinrich, das dritte Kind in unserer Kinderreihe, zu sich abzurufen. Er schied von uns sanft entschlafend gestern Mittag 12 Uhr an den Folgen eines Schleimfiebers und hinzu getretener Krämpfe. Sein Alter hat er auf 3 Jahr, 8 Monat und 21 Tage gebracht. Ihm ist wohl, aber unser Schmerz ist groß!

Allen unsern Freunden und Allen denen, welche dem guten, liebevollen, folgsamen Kinde auf seiner kurzen Lebensbahn und während seines letzten Krankenlagers so viele Freundlichkeit erwiesen haben, widmen wir diese traurige Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Hirschberg, den 22. Januar 1832.

Die tief betrübten Aeltern.
Der Stadt-Syndicus Crusius und
Luise Crusius, geb. Fritsch.

Wir fühlen uns verpflichtet unsern Verwandten und Freunden in der Nähe und Ferne ergebenst anzuzeigen, daß unsre gute Mutter, Maria Rosina geb. Mende, Ehefrau des gewesenen Müllermeister Scholz in Giersdorf, nach sechsjähriger Krankheit in einem Alter von 70 Jahren 1 Monat, den 18. Januar durch den Tod in ein besseres Leben abgerufen wurde. Der feste Glaube an Gott half ihr alle Leiden und Unglücksfälle, die sie nach dem Tode ihres ersten Mannes, Müllermeisters Gottlob Exner in Maiwaldau, erlitt, geduldig ertragen.

Herzlich danken wir einem jetzt entfernten edlen Wohlthäter, der der Verewigten in ihrem Unglück so manche Unterstützung zuströmen ließ; herzlich danken wir allen, die unsere Mutter auf ihrem Krankenlager durch ihre milden Gaben erfreuten, endlich allen denen, die ihre Begräbnißfeier verherrlichten. Möge der Ewige dafür reichen Segen auf sie Alle herabströmen lassen.

Ruhe sanft, befreit von Gram und Sorgen!
Engel schweben um der Frommen Grabmal her.
O wir seh'n uns an dem Auferstehungs-Morgen,
Und dann trennet uns kein banges Scheiden mehr.

Die Kinder der Verstorbenen:
Friedrich Wilhelm } Exner in Hirschberg.
Johann Gottlieb }
Christian Exner, in Krummhübel.
Johanne Eleonore verwittw. Kühn, geb. Exner, als Stieftochter, in Hirschberg.

Joh. 11. v. 25.

Unsern fernen Freunden sey hiermit die traurige Kunde gegeben: daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, die Frau Amtsförster Matzke, am vergangenen 14. Januar, Ihr uns Allen theures Leben mit 59 Jahren und 11 Monaten, an Lungenentzündung, nach einem zehntägigen Krankenlager, endete. — Geräuschlos, wie Ihr ganzes Leben, war Ihr Ende; sanft, wie Ihre Seele, waren Ihre letzten Blicke; geduldig und standhaft, wie Sie sich im Leiden und Ungemach bewies, so war Sie auch im Tode. — Nicht die Furcht vor Ihrem Ende, nicht der Gedanke: „Du hast das Deine noch nicht gethan," sondern nur die große Liebe zu den Ihrigen, ließ Sie wünschen: noch länger leben zu können. — Fast in allen Lebensverhältnissen war Sie, was Sie seyn sollte, und unvergeßlich wird Ihrem hinterlassenen Gatten, Ihren Kindern und Gefreundten Ihre Liebe, Ihre Sorgfalt und Ihr Biedersinn bleiben! — Wer Sie kannte, rechtfertiget gewiß unsern Harm, und ehret das Andenken der Vollendeten mit uns auch nach dem Tode.

Conradswaldau, den 21. Januar 1832.

Ernst, Cantor und Jugendlehrer, als Schwiegersohn; und Anverwandte.

Getraut.

Warmbrunn. Ernst Ehrenfried Tschentscher, Schneidermeister zu Hermsdorf u. K., mit Igfr. Christiane Beate Kahl.

Schönau. D. 17. Jan. Der Strickermeister Ernst Leberecht Siebeneicher, mit Igfr. Caroline Auguste Scholz.

Reichwaldau bei Schönau. D. 24. Jan. Hr. Carl Gustav Eduard Gansel, herrschaftl. Amtmann, mit Wittfrau Christiane Friederike Tschierschke, geb. Barchewitz.

Goldberg. D. 16. Jan. Der Tuchmacher Carl Gottfried Herzog, mit Frau Maria Rosina Edlich. — D. 17. Der Vorwerksbesitzer Carl Heinrich August Klose, mit Igfr. Joh. Dorothea Klose.

Jauer. D. 8. Jan. Der Weber Schernig aus Ernstthal, mit Igfr. Joh. Jul. Weile. — D. 10. Der Freigärtner Lobe in Reppersdorf, mit Igfr. Maria Rosina Haberstroh. — D. 16. Der Freigärtner Scholz aus Kunitz, mit Joh. Christ. Bothe aus Lobris. — D. 17. Der Oekonom Carl Wilhelm Thomas, mit Caroline Christ. Weichert aus Semmelwitz. — Der Seiler Carl Eduard Lamprecht, mit Igfr. Emilie Mathilde Schubert.

Striegau. D. 8. Jan. Der Inwohner Hamann aus Eisdorf, mit Igfr. Daniel aus Rauske.

Geboren.

Warmbrunn. D. 6. Jan. Frau Pachtbrauermeister Daum, eine T., Marie Ernestine Agnes.

Herischdorf. D. 5. Jan. Frau Bauergutsbesitzer Latzke, einen S., Carl Friedrich Ernst. — D. 12. Die Frau des Erbscholtiseibesitzers und Gerichtsgeschwornen Hrn. Neumann, eine T., Alexandrine Florentine Ottilie.

Friedersdorf. D. 17. Jan. Frau Inwohner Frommelt, eine T.

Goldberg. D. 1. Jan. Die Gattin des Herrn Justiz-Verweser Eckart, eine T.

Striegau. D. 3. Jan. Frau Schuhmacher Gultz, eine T.

Zedlitz. D. 1. Jan. Frau Freihäusler Pohl, eine T.

Puschkau. D. 6. Decbr. Frau Freigutsbesitzer Gründel, eine T. — D. 17. Frau Schenkwirth Urban, eine T., todtgeboren.

Liebenthal. D. 9. Jan. Frau Züchnermstr. Joseph Spiller, eine T., Maria Theresia Barbara, welche den 14. wieder starb. — D. 21. Frau Dominial-Brauermeister Stelzer, einen S.

Greiffenberg. D. 15. Jan. Frau Strickermeister Adam, eine T., Ernestine Charlotte.

Löwenberg. D. 3. Jan. Frau Kaufmann Schubert, eine T. — D. 4. Frau Müller Hübner, einen S.

Jauer. D. 5. Jan. Frau Schneider Bätz, eine T. — Frau Inwohner Rütig, eine T. — D. 7. Frau Goldarbeiter Ritter, eine T. — D. 10. Frau Seiler Hoffmann, eine T. — D. 16. Frau Häusler Wittwer, einen S.

Friedeberg am Queis. D. 8. Jan. Frau Fleischhauermstr. Carl Demuth, eine T. — D. 10. Frau Stadt-Brauermstr. Franke, einen S. — D. 11. Frau Inlieger August Engmann, einen S.

Gestorben.

Hirschberg. D. 20. Jan. Ernestine Caroline Marie Agnes Emilie Elfriede, Fräulein Tochter des Ulanen-Rittmeisters, Herrn Moritz von Prittwitz, 10 J. — D. 21. Gottlieb Heinrich Leopold, Sohn des Königl. Assessors und Stadt-Syndicus Herrn Crusius, 3 J. 8 M. 21 T.

Herischdorf. D. 17. Jan. Johann Gottlob Hinke, Hausbesitzer, Schleierweber und Handelsmann, 76 J. 9 M.

Greiffenberg. D. 19. Jan. Der Schlossergeselle Joh. Traugott Hanspach, 26 J. 10 M. 19 T. — D. 20. Frau Maria Magdalena geb. Hammer, Ehegattin des Kürschners Siegemund, 58 J. 4 M. 10 T.

Bärndorf. D. 19. Jan. Die Frau des herrschaftl. Revier-Jägers Leuschner, Christiane Eleonore, geb. Eisner, im Kindbette, 35 J.

Goldberg. D. 15. Jan. Joh. Traugott Eduard, Sohn des Handelsmannes Holzmann, 13 T. — D. 17. Der Knopfmacher Christian Benjamin Staacke, 66 J. 2 M. — D. 18. Henr. Caroline Dorothea, Tochter des Tuchmachers Klincke, 3 M. 16 T. — D. 21. Frau Christiane Henriette, geb. Kiesewetter, Ehegattin des Tuchfabrikanten und Kirchen-Rendanten Speer, 73 J. 10 T. — D. 22. Frau Johanne Juliane geb. Hehr, nachgelassene Wittwe des verstorb. Tuchkaufmannes Schmidt, 76 J. 5 M. 8 T. — Oberau: D. 15. Die Stellbesitzer-Wittwe Maria Rosina Pfeiffer, geb. Kade, 74 J. 2 M.

Neuschweidnitz. D. 18. Jan. Der einzige Sohn des Inwohners Grabs, 1 J. 7 M.

Löwenberg. D. 5. Jan. Frau Seifensiedermstr. Pohl, geb. Scholz, 29 J. 3 M. — Der Polizei-Sergeant Lyon. —

D. 6. Des Hausbesitzers Ueberschär Ehefrau geb. Ueberschär, 36 J. 11 M. — D. 11. Der Königl. Preuß. Major a. D., Herr Carl Friedrich Ludewig von der Schulenburg, 67 J.

Jauer. D. 8. Jan. Der Schuhmacher Carl Meier, 28 J. 9 M. — Agnes Rosalie Auguste, Tochter des Kaufmannes Hrn. Meinert, 2 J. 4 M. 11 T. — D. 10. dessen jüngste Tochter, Antonie Emilie Ferdinande, 10 M. 2 T. — Der Maler Sahm, 61 J. — D. 13. Die verwittw. Frau Peterwitz, Anna Rosina geb. Körnke, 65 J. 5 M. 21 T. — D. 14. Joh. Christiane Charlotte, Tochter des Töpfermstrs. Domnick, 23 J. 10 M. 28 T. — Die verwittwete Frau Inwohnerin Scheibe, Maria Elisabeth geb. Kissel, 49 J. — D. 16. August Ferdinand, jüngster Sohn des Lohgerbermstrs. Friedrich Wilhelm Bartsch, 2 J. 8 M. 9 T. — Der gewes. Oeconomie-Inspector der ehemaligen Jungfrauen-Stifts-Güter zu Liegnitz, Hoffmann, 78 J. 9 M.

Liebenthal. D. 20. Jan. Frau Barbara geb. Hartrumph, Ehegattin des Schuhmachermstrs. Franz Heinrich, 58 J. 2 M. 6 T. — D. 23. Emmanuel, einziger Sohn des Schneidermstrs. August Seeliger, 3 J. 10 M. 10 T.

Striegau. D. 3. Jan. Der Sohn des Schneiders Scholtz, 25 J. — D. 6. Der Posamentiergeselle Ziehsche, 81 J. — D. 9. Die Tochter des Tischlers Gürtler, 4 J. 6 M.

Alt-Striegau. D. 11. Jan. Der Gutsbesitzer Leopold Habel, 56 J.

Stanowitz. D. 6. Jan. Die Tochter des Gerichtsscholzen Kirchner, 16 J.

Puschkau. D. 13. Decbr. Der Hausbesitzer Opitz, 35 J. — Der Sohn des Freigärtners Wiedemann, 17 J. 6 M.

Friedeberg am Queis. D. 6. Jan. Die Wittwe Joh. Rosina Metzig, geb. Dreßler, 74 J. 8 M. — D. 8. Der Ackerbürger Joh. Gottfried Ohmann, 63 J. 9 M. — D. 11. Der Schuhmachermstr. Daniel Siegismund Weist, 62 J. 2 M. — D. 13. Frau Joh. Christiane Linke, geb. Trautmann, 48 J. 1 M. — D. 14. Der Webermstr. Johann Gottlieb Reitknecht, 52 J. 9 M. 17 T.; er war 14 Jahre, an der Gicht leidend, bettlägerig. — D. 17. Die jüngste Tochter des Schauspiel-Unternehmers Herrn Leuchert, 4 M. — Die jüngste Tochter des Klemptnermstrs. Hübel, 7 M. 1 T.

Im hohen Alter starben:

Zu Kammerswaldau, den 13. Jan.: die Wittwe Mariane Opitz, geb. Seidel, in einem Alter von 97 Jahren, 1 Monat und 20 Tagen. Mit ihrem längst verstorbenen Gatten hatte sie über 52 Jahre im Ehestande gelebt. Sie hinterläßt eine Tochter, einen Enkelsohn und einen Urenkel.

Zu Bärndorf, den 20. Jan.: die Jungfer Maria Magdalena Herdwig, 80 Jahr 1 Monat.

Zu Volkersdorf, den 7. Jan.: der Freigärtner Christ. Paul, in dem Alter von 91 Jahren, 1 Monat und 26 Tagen. Er hatte in zwei Ehen 11 Kinder gezeuget, wovon noch 7 am Leben; von diesen sahe er 35 Enkelkinder, wovon noch 12 leben. Derselbe ist niemals krank gewesen, mit Ausnahme der letzten 14 Tage; auch konnte er bis zu seinem Ende gedruckte Schrift mit bloßen Augen lesen. Das Gehör verließ ihn seit einigen Jahren.

Unglücksfall.

Am 14. Jan. fiel der Tischlermeister Gotthard Vollstädt, welcher erst vor anderthalb Jahren von Friedeberg fortzog und sich in Löwenberg possessionirte, und in ersterer Stadt auf Besuch war, daselbst von einer Scheune; an den Folgen des Falles starb er am 16. d. M.

Berichtigung.

In voriger Nr. des Boten, unter den Gestorbenen zu Hirschberg, muß es heißen: Carl Eduard Erdmann, Sohn des Tischlermeisters Schäffer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Anzeige. Die zu Liebersdorf, Landeshuter Kreises, sub Nr. 75 belegene, nach der in unserer Registratur und in dem Gerichts-Kretscham zu Liebersdorf zu inspicirenden Taxe, nach dem Material-Werthe auf 1005 Rthlr. 9 Sgr., nach dem möglichen Nutzungs-Werthe aber auf 13,111 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf., gerichtlich abgeschätzte Johannes Hilgert'sche Glashütte, soll, auf den Antrag eines Real-Creditors, im Wege der nothwendigen Subhastation, in den auf

den 13. Februar c., 13. März c. und
13. April c.,

anberaumten Terminen, von welchen der letztere peremtorisch ist, verkauft werden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hiermit vorgeladen, in besagten Terminen, und zwar in den beiden ersten in der Gerichts-Kanzellei hierselbst und in dem letzten in der Glashütte zu Liebersdorf zur Abgebung ihrer Gebote zu erscheinen, und hat sodann der Meist- und Bestbietende, nach Genehmigung der Interessenten, wenn nicht gesetzliche Umstände ein Nachgebot zulässig machen, den Zuschlag zu erwarten.

Waldenburg, den 4. Januar 1832.

Das Gräflich von Zieten'sche Gerichts-Amt
der Herrschaft Adelsbach.

Anzeige. Von Einer Wohllöblichen Direction der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Leipzig beauftragt, als Agent Derselben deren Geschäfte zu besorgen, verfehle ich nicht, ein geehrtes Publikum davon zu benachrichtigen, indem ich zugleich mit Vergnügen bereit bin, die Statuten der auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründeten Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig auszutheilen, und Versicherungen, jedoch nicht unter 300 Rtl. und über 5000 Rtl. anzunehmen, und die mir gefälligst übertragenen Versicherungen bestens zu besorgen.

☞ Nächstdem kann ich ein Freigut zum Verkauf nachweisen. Dasselbe ist 1 1/4 Stunde von hiesigem Orte gelegen, enthält 52 Scheffel gutes Ackerland, und 8 Scheffel Wiesen- und Gartenland, gute Wohn- und Wirthschafts-Gebäude,

nebst Inventarium. Auf gedachtes Freigut dürfen beim Ankauf nur 1000 Rthlr. eingezahlt werden, indem das übrige Kauf-Quantum, wenn es gewünscht wird, gegen 5 p. Ct. Zinsen hypothekarisch eingetragen, darauf stehen bleiben kann, und sind die näheren Nachweisungen darüber bei mir einzusehen. — So wie von jetzt bis Ostern Kapitalien in Höhe von 400, 600, 800 bis 1000 Rthlr., gegen hinlänglich hypothekarische Sicherheit, auszuleihen sind, und wollen sich darauf Reflektirende desfalls an mich wenden; Anfragen von Auswärtigen erwarte ich jedoch nur portofrei.

G. Fischer sen.
Agent und Commissionär in Lauban.

Anzeige. In einer sehr nahrhaften und volkreichen Gebirgsgegend, hart an der Haupt-Zoll-Straße nach Böhmen, ist eine sehr vortheilhaft gelegene und zum Theil ganz neu gebaute Besitzung für einen annehmbaren Preis und unter billigen Bedingungen, Veränderungshalber, aus freier Hand baldigst zu verkaufen.

Es hat sich seit einiger Zeit ein Kaufmann als Pächter hier niedergelassen, welcher im Specerei-, Material- und Taback-Geschäft sehr gut seine Rechnung findet.

Auch ist noch zu bemerken, daß dieses Locale sich auch besonders für einen

Chirurgus und Accoucheur

eignen würde, da schon seit länger als 90 Jahren das medicinische Fach mit dem glücklichsten Erfolge darin betrieben worden.

Zahlungsfähige Kaufliebhaber wollen sich gefälligst in der Expedition des Boten melden.

Anzeige. Wenn christliche Eltern geneigt wären, einen gesunden, wohlgebildeten Knaben, über 5 Jahr alt, katholischer Confession, von mütterlicher Seite verwais't, der Vater aber sehr arm ist, an Kindes statt anzunehmen, können solche sich melden bei dem Lohn-Fuhrmann Gebauer in Hermsdorf unterm Kynast.

Warnung. Da ich meinen Hund zur Bewachung meines Hauses und Hofes halte, so muß ich mir das Losbinden zur Nachtszeit verbitten; sollte das ferner geschehen, so werde ich den mir nicht unbekannten Losbinder gerichtlich belangen.

C. Rücker.
Petersdorf, den 23. Jan. 1832.

Danksagung. Ein herzliches Lebewohl an meine lieben Gerlachsheimer, worunter auch Diejenigen gehören, welche zur Zeit da existiren, und vorzüglich dem Rittergutsbesitzer Herrn v. Uechtritz nebst seiner Familie, ferner dem Herrn Pastor Käufer, Herrn Cantor Bär nebst Frau, Herrn Richter Schäfer, als Vormund von meinen Kindern, und der ganzen Schützen-Gesellschaft daselbst, statte ich meinen herzlichen Dank ab für alle mir bewiesene Gefälligkeit, welche ich und meine Kinder Ihnen nie vergessen werden, da Sie an unserm Wohl und Seyn jederzeit Theil genommen haben. Diese 4½ Jahr, welche ich als Brauerin in Gerlachsheim gelebt habe, sind mir als ein angenehmer Traum verschwunden, und Ihre aufrichtige Freundschaft soll mir stets in stetem Andenken bleiben.

Mittel-Gerlachsheim, den 1. Januar 1832.

Wittwe Märklas,
gewesene Pacht-Brauerin in Mittel-Gerlachsheim,
zur Zeit aber Haus-Besitzerin in Flinsberg.

Abschied. Scheidend von hier und gehend nach Querbach, erlaube ich mir — von so vielen dankbaren Erinnerungen aufgefordert — meine gehorsamste Empfehlung an alle diejenigen Hohen, Theuern und Lieben zu richten, die mich bisher durch ihr verehrliches Wohlwollen, durch Gunst und Freundschaft beglückten.

Hermsdorf unt. K., den 26. Januar 1832.

J. F. Großmann.

☞ Auch dieses Jahr habe ich eine Quantität gesunden grauen Eichelhafer zur Saat abzulassen, doch nicht vor Ende Februar d. J.; man beliebe sich deshalb in portofreien Briefen zu wenden an

Wilhelm Koch,
Vorwerks-Besitzer zu Schmiedeberg.

Anzeige. 90 bis 120 Rthlr. Mündelgelder sind auf ländliche Grundstücke zur ersten Hypothek baldigst zu verleihen; wo? sagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Wegen Veränderung des Wohnortes sind noch im besten Zustande befindliche Meubles zu verkaufen und jederzeit in Augenschein zu nehmen, lichte Burggasse Nr. 192. Ebendaselbst wird auch ein freundliches Quartier frei, und kann selbiges zu Ostern d. J. bezogen werden.

Anzeige. Einige eiserne Oefen sind zu verkaufen. Wo? besagt die Expedition des Boten.

Anzeige. In der Bergschmiede ist eine Stube, zwei Stiegen hoch, vorn heraus, mit schöner Aussicht, von Ostern c. an zu beziehen. Sie eignet sich für einen einzelnen Herrn, oder besonders für einige Schüler des Gymnasiums. Zu erfragen beim Wirth, par terre.

Gesuch. Ein Schreiber, welcher mehrere Jahre im Justizfache gearbeitet und die besten Zeugnisse produciren kann, wünscht sich gern wieder ein Unterkommen in gleicher Function. Das Nähere ist in portofreien Briefen beim Herrn Rathmann Tietze in Löwenberg zu erfahren.

Einladung. Sonnabend, den 28. Januar, werde ich des Abends ein Blinsen-Fest, nebst Warmbier, veranstalten; wozu ich ergebenst einlade.

Hirschberg, den 25. Januar 1832.

Haike, Coffetier.

Anzeige. Frisch angekommen sind in der Adolph'schen Weinhandlung und zu bekommen:

Caviar, erste Qualität, geräucherter und marinirter Lachs, marinirter Aal, Neunaugen, Stralsunder marinirte Brat-heringe, ächte Braunschweiger Wurst, Holländische und Schottische Heringe, Brabanter Sardellen, Kremser Senf, Schweizer-, weißer und grüner Kräuter-Käse.

☞ Aechten Messing erhielt wieder Häusler.

Gesuch. Alsbald kann auf einem Dominio bei Landeshut eine unverehelichte Viehschleußnerin ihr Unterkommen finden. Das Nähere ist beim Herrn Stadt-Aeltesten Scholtz in Landeshut zu erfahren.

Anzeige. Ein sehr angenehmes, freundliches und billiges Logis von 3 bis 4 Zimmern und einer sehr hellen Küche, eine Stiege hoch, kann bald oder zu Ostern bezogen werden; das Nähere darüber zu erfahren bei J. M. Hutter.

Anzeige. Eine Vorder-Stube und Küche, nebst Zubehör, ist zu Ostern zu vermiethen beim

Schuhmacher-Meister Rhein.

Anzeige. In Nr. 664 vor dem Burgthore sind 2 Stuben (im Ganzen oder Einzeln) zu vermiethen; das Nähere bei dem Eigenthümer. Müller, Schornsteinfeger.

Zu vermiethen und künftige Ostern zu beziehen ist eine Vorder-Stube mit Alkove, nebst nöthigem Beilaß, innere Schildauer Gasse, Nr. 199.

C. Heilig, Böttchermeister.

☞ Alle eingegangenen zahlreichen Briefe, betreffend die offenen Stellen eines Amtmannes und Privat-Secretairs, sind den betreffenden Herrschaften zugestellt worden, von welchen Weiteres zu gewärtigen; wir entbinden uns daher hierdurch der Beantwortung derselben.

Die Expedition des Boten.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 21. Januar 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	à Vista	—	$145\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco	à Vista	—	$154\frac{3}{4}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$153\frac{1}{2}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6-28\frac{5}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	$103\frac{5}{12}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$104\frac{1}{6}$
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$104\frac{1}{2}$
Berlin	à Vista	—	$100\frac{1}{12}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	$96\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	$113\frac{1}{8}$	—
Polnisch Cour.	—	—	$101\frac{1}{3}$

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	—	$94\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	$98\frac{11}{12}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	103
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	$94\frac{3}{4}$	—
Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	$42\frac{1}{2}$	—
Ditto Metall.-Oblig.	—	90	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	$79\frac{3}{4}$	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	$106\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto	500 R.	107	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	$84\frac{1}{4}$	—
Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	—	$58\frac{1}{3}$
Disconto	—	4	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 19. Januar 1832.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	9	—	1	25	—	1	20	—	1	4	—	—	19	—	1	16	—
Mittler . .	2	5	—	1	20	—	1	15	—	1	2	—	—	18	—	1	10	—
Niedrigster	2	—	—	1	15	—	1	5	—	1	—	—	—	16	—	—	—	—

Jauer, den 21. Januar 1832.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	29	—	1	20	—	1	17	—	1	1	—	—	20	—
Mittler . .	1	25	—	1	15	—	1	13	—	—	29	—	—	18	—
Niedrigster	1	21	—	1	10	—	1	9	—	—	27	—	—	16	—
Löwenberg, den 9. Januar 1832. (Höchster Preis.)	2	15	—	2	—	—	1	18	—	1	5	—	—	23	—

Bekanntmachung

wegen Erhebung der Servis= und Kommunal=Beiträge pro 1832.

Nachdem auf die zur Veranlagung der diesjährigen Servis= und Kommunal=Beiträge vorgenommenen Abschätzung des Grund=Einkommens und des persönlichen Einkommens von Kapital oder Gewerbe der sämmtlichen Bürgerschaft und Einwohner erfolgten und von uns bestätigten Stadtverordneten=Beschluß ist der Procent=Satz der Beiträge wiederum wie im vorigen Jahre

1) vom Grund=Einkommen mit 6⅔ pro Cent zu dem Königlichen Servis und mit 2½ pro Cent zu den übrigen Kommunal=Bedürfnissen,

2) vom Einkommen von Kapital oder Gewerbe aber mit ⅝ pro Cent zum Königlichen Servis und mit 2½ pro Cent zu den übrigen Kommunal=Bedürfnissen

festgesetzt worden.

Außerdem werden das Wachtgeld der Bürger und das Rauchfangkehrgeld, desgleichen die Einquartirungs=Kosten=Beiträge der Hausbesitzer für sich erhoben.

Jedem Bürger und Einwohner, bei dem eine veränderte Abschätzung stattgefunden hat, oder der erst zugetreten ist, wird durch Zusendung eines gedruckten Ansagezettels der zu entrichtende Beitrag bekannt gemacht, und insoweit dieselben in dem Monat Januar mehr oder weniger

abgeführt haben, wird ihnen das Mehrgezahlte bei der Zahlung pro Februar angerechnet, so wie das Wenigergezahlte von den Betreffenden dabei nachzuzahlen ist.

Diejenigen, welche keinen neuen Zettel erhalten, sind in der zuvorigen Abschätzung stehen geblieben, und haben ihre Beiträge in dem vorjährigen Betrage fort zu entrichten.

Wir erneuern damit den Aufruf zu einer pünktlichen Einzahlung der Beiträge und zu Abführung der noch ausstehenden Reste, mit der wiederholentlichen Andeutung, daß die Säumigen sich selbst zuzumessen haben werden, wenn alsdann gegen sie mit Strenge executivischer Beitreibung verfahren werden muß, und sie damit auch von den Kosten der Executions-Ankündigung und Vollstreckung betroffen werden.

Hirschberg, den 10. Januar 1832.

Der Magistrat.